



**Josef Slembrouck, 9469 Haag: «Weihnachten»**

© Verlag Neue Stadt, Zürich; Aquarell 21 x 15 cm

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Weltkirche/Kirche Schweiz

#### «Grosses Glück oder grosses Problem»

[katz.ch/sys/eko] «Zweimal im Jahr zur Privataudi-enz zu kommen, das bedeutet für einen Bischof entweder ein grosses Glück – oder ein grosses Problem.»

Diese Einschätzung gab Patrik Schwarz, für die Beilage «Christ und Welt», zuständiger Redaktor der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit». Hintergrund ist die Tatsache, dass der Churer Bischof Vitus Huonder innerhalb eines Jahres zweimal eine Privataudi-enz bei Papst Franziskus hatte. Die Einschätzung, dass dies unüblich sei, wurde auch von Vatikanrespondenten bestätigt. Bischof Huonder hatte den Papst am 23. November sowie im letzten Dezember anlässlich dessen 80. Geburtstag besucht. Das Bistum Chur gab zum jüngsten Papstbesuch von Huonder keine Auskunft.

### Kanton Uri

#### Klosterarbeiten von Trudi Ziegler

[eko] Im Historischen Museum Uri zeigt Trudi Ziegler-Baumann aus Flüelen noch bis am 7. Januar Klosterarbeiten. Diesen widmet sie sich seit über 20 Jahren.

Weitere Informationen: [www.hvu.ch/AA\\_HMU\\_Aktuelles/HMU\\_Akt\\_Sonder.aspx](http://www.hvu.ch/AA_HMU_Aktuelles/HMU_Akt_Sonder.aspx)

#### Kein Stand an der «Uri 18»

[eko] An der Session des Grossen Landeskirchenrates der katholischen Landeskirche Uri beteiligten sich 14 neue Ratsmitglieder. Sie beschlossen den Religionsunterricht an der Heilpädagogischen Schule der Stiftung Papilio nach einem Unterbruch sei 2007 wieder einzuführen. Das ausgeglichene Budget rechnet mit einem Ertrag von 1,28 Mio. Fr. und einem Aufwandüberschuss von 2300 Fr. Die Landeskirche wollte einen Stand an der Wirtschafts- und Erlebnismesse Uri 18 betreiben. Nun fehlen jedoch die Ressourcen und die freiwilligen Helfer. Trotzdem will die Landeskirche Präsenz markieren und etwas anbieten, das die Leute anspricht.

#### Urner Krippenspiel im theater(uri)

[eko] Die Marionettenbühne Gelb-Schwarz zeigt ab dem 13. bis am 23. Dezember im theater(uri) in Altdorf das Krippenspiel von Heinrich Danioth. Eingeschneit im Meiental schrieb dieser sein Krippenspiel im Oktober 1944. Dieses Stück der Urner Mundartlitera-

#### Verbandspräsident wechselt in die Pfarrei Altendorf

[BZ/eko] An der Kirchgemeindeversammlung in Altendorf wurde informiert, dass Notker Bärtsch (\*1946), Pfarradministrator von Flüelen und Sisikon, ab Sommer 2018 als mitarbeitender Priester in Altendorf wirken wird. Der Bischof gab dazu grünes Licht und auch Pfarradministrator Basil Höfliger stimmte zu. Notker Bärtsch wird im Sommer nach Altendorf ziehen. Er war schon 18 Jahre als Pfarrer im Nachbardorf Pfäffikon tätig, zudem in Einsiedeln und Jona.

Bis im kommenden Sommer wird Patrik Schäfli vom Kapuzinerkloster Rapperswil die priesterlichen Aufgaben wahrnehmen.

Notker Bärtsch liess sich im September 2014 zum Präsidenten des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz wählen. Im letzten September wurde er für weitere drei Jahre in dieser Funktion bestätigt.

tur wurde weit über den Kanton Uri hinaus bekannt. Die Marionettenbühne Gelb-Schwarz wurde 2004 gegründet, um Heinrich Danioths Krippenspiel aufzuführen und die Urner Marionentradition zu pflegen. Der arme Wegknecht Joder wird zum Spielball in einem irrwitzigen Wettstreit zwischen Gott und Teufel. Am Heiligabend begegnen ihm im wilden Schneegestöber Maria und Josef auf der Flucht vor dem Krieg – Flüchtlinge, Asylanten, Immigranten, Fremde. Auch heute, 60 Jahre später, hat Danioths Krippenspiel nichts an Brisanz verloren.

[www.eventsuri.ch/eventsuri2016/index.php/events/item/5539-das-urner-krippenspiel](http://www.eventsuri.ch/eventsuri2016/index.php/events/item/5539-das-urner-krippenspiel)

### Kanton Schwyz

#### «Weihnachten für alle»

[SH/eko/] Weihnachten gemeinsam zu feiern ist ein Angebot der reformierten und katholischen Kirche und besteht seit 2012. Neu findet der Anlass *im evangelisch-reformierten Kirchgemeindehaus an der Alten Kantonsstrass 8a in Brunnen* statt. Weihnachten für alle beginnt am 24. Dezember um 16 Uhr und endet um 22 Uhr. Eine Kinderbetreuung ist organisiert und Musikinstrument mitzunehmen, ist erwünscht.

Anmeldungen sind erwünscht bis am Mittwoch, 20.12. an: KIRSO, Bahnhofstrasse 8, 6410 Goldau (Mail: [info@kirso.ch](mailto:info@kirso.ch)). Weitere Auskünfte: ☎ 041 855 42 90.

#### Ressort Rechtswesen übernommen

[KKSZ/LB/eko] Bei der Konstituierung des Kantonalen Kirchenvorstandes infolge der Ersatz-

wahl für Werner Bruhin hat der neu gewählte Stephan Betschart das Ressort Rechtswesen übernommen. Zudem ist er Vizepräsident des kantonalen Kirchenvorstandes.

#### Rorategottesdienste im Kloster

[PS/eko] An den Samstagen im Advent (am 9., 16. und 23. Dezember, jeweils um 6.15 Uhr) werden in der Gnadenkapelle des Klosters Einsiedelns frühmorgens stimmungsvolle Rorategottesdienste bei Kerzenlicht gefeiert.

#### Filmpremiere von Habemus Feminas

[TM/eko] Der Kantonalen Frauenbund Schwyz lädt in Zusammenarbeit mit Franz Kälin (Cineboxx) zur Filmpremiere des Filmes «Habemus Feminas» im Kanton Schwyz ein. Er wird am 11. Dezember um 19 Uhr in der Cineboxx Einsiedeln gezeigt. Es geht um die Kirche, den Glauben und wie mit Begleitung der Frauen ein Zeichen für die Kirche gesetzt wird. Als Gäste werden unter anderem Abt Urban Federer, Priorin Irene Gassmann und Regisseur Silvan M. Hohl anwesend sein.

Anmeldungen bis am 9. Dezember an: KFS Geschäftsstelle, Tamara Müller, 8832 Wilen bei Wolterau, ☎ 079 869 64 88 oder [sekretariat@frauenbunds.ch](mailto:sekretariat@frauenbunds.ch)

#### Viele Angebote im Mattli

[eko] Im Advent, über Weihnachten und Neujahr finden im Antoniushaus Mattli in Morschach verschiedene Angebote und Kurse zur Besinnung und im musischen Bereich statt.

[www.antoniushaus.ch](http://www.antoniushaus.ch), ☎ 041 820 22 26 oder [info@antoniushaus.ch](mailto:info@antoniushaus.ch)

#### Zum Schluss noch dies...

#### Das genügt nicht

[kath.ch/bl/eko] Lläuft in der Seelsorge für Jugendliche alles zum Besten? Eugen Trost (59) Dozent für kirchliche Jugendarbeit am Religionspädagogischen Institut (RPI) in Luzern und im Leitungsteam des Antoniushaus Mattli in Morschach meint dazu:

«Die meisten Gemeinden haben ihr Angebot zurückgeschraubt und auf das Konzept Firmungsprojekt 17 plus reduziert. Jugendarbeit im freiwilligen Bereich, der auch zur Jugendpastoral gehört, findet sehr oft nicht mehr statt. Dies hat mit fehlenden Personalressourcen zu tun und gilt für die ganze Deutschschweiz. Was noch funktioniert, ist die verbandliche Jugendarbeit, wie sie etwa von Jungwacht und Blauring praktiziert wird. Aber: Firmpastoral und verbandliche Jugendarbeit genügen nicht. Es fehlt der Zugang zu den Jugendlichen, die sich informell der Thematik nähern wollen, ohne eine Verbindlichkeit einzugehen, und die das freie Treffen erleben wollen.»



# Weihnachten neu erzählen – aber wie?

**Zwei schwangere Frauen, ein Ehemann und Priester, der neun Monate schweigt, ein Engel zum Fürchten und Hirten auf dem Feld. Es ist der Anfang einer langen Geschichte zur Jesus-Messias-Bewegung. Genau so erzählt sie nur das Lukasevangelium.**

Von Katja Wissmiller, Theologin, Leiterin der biblischen Erzählkurse, Bibelpastorale Arbeitsstelle

Es lohnt sich, die beiden Geschichten rund um Jesu Geburt getrennt zu lesen. Ja, es sind tatsächlich zwei: Eine steht im Lukasevangelium (Lk 1–2) und eine andere im Matthäusevangelium (Mt 1–2). In Kinderbibeln, Krippenspielen und Installationen von Figuren wird sie meistens als Potpourri aus Evangelien, Legenden und Erzähltraditionen geboten. Leider geht bei solchen Zusammenführungen die Funktion als Ouvertüre ins Evangelium flöten. Dabei bilden die «Kindheitserzählungen» einen thematischen Auftakt zu dem jeweiligen Evangelium, das das ganze Kirchenjahr begleitet.

Für 2018 ist in der katholischen Leseordnung das Lukasevangelium (Lesejahr B) vorgesehen. Es entsteht um 90 n. Chr. Die Kreuzigung Jesu liegt zwei Generationen zurück. Der erste grosse jüdische Aufstand gegen die Römer (66–74 n. Chr.) ist zerschlagen, ebenso wie der Tempel in Jerusalem. In dieser Zeit erzählt Lukas von den Anfängen Jesu.

## Ein göttliches Kind

«Jetzt steigt nieder ein neues Geschlecht aus himmlischen Höhen. [...] Du wirst jegliche Spur, die von unserm Frevel zurückblieb, tilgen, und so vom beständigen Grauen der Länder erlösen. [...] Frieden bringt er der Welt, mit des Vaters Kraft sie regierend.» (Aus der 4. Ekloge des Vergil, ca. 37 v. Chr., Übersetzung H. Lietzmann in: Welt und Umwelt der Bibel 4/2010)

Diese Zeilen des Dichters Vergil werden im Römischen Reich nicht auf den jüdischen Messias, sondern auf Kaiser Augustus hin gelesen, der zu seinen Lebzeiten im römischen Imperium als Göttlicher verehrt wird. Er sei der Erhabene, der den Menschen Frieden bringe. Sueton beschreibt, wie Gott Jupiter sich in Gestalt einer Schlange der Kaisermutter Atia näherte. Solche biografischen Einträge, dass Gott bei der Zeugung eines grossen Menschen anwesend war, sind in der Antike auch bei Philosophen und Pharaonen belegt.

Im Lukasevangelium finden wir solch ein Motiv doppelt: Gabriel, die «Kraft Gottes», erscheint dem Zacharias und der Maria. Der Gott Israels erhöht mit seiner Kraft



Die Thementage unterstützen Erzählende dabei, den Figuren ein Profil zu geben, gefüllt mit biblischer und eigener Erfahrung. Bild: Moni Egger

nicht die Machthabenden, sondern Menschen wie dich-und-mich.

## Der Priester und der Engel

Die Erscheinung Gabriels (Gavri-el, hebr. meine Mann/Kraft ist Gott) wird im Buch Daniel (Dan 8–10) beschrieben. Wie bei Daniel drückt die Stimme dieses göttlichen Boten auch den Priester Zacharias zu Boden. Sie ist wie ein grosses Brausen, wie der Lärm einer Menschenmenge (Dan 9,6). Diese Stimme verkündet dem Zacharias, dass Elisabet, seine schon betagte Frau, einen Sohn gebären wird. Die zweifelnde Rückfrage, wie das Unmögliche sein kann, führt dazu, dass Zacharias zum Schweigen gebracht wird. Ist das seine Einkehrzeit, seine Mit-Schwangerschaft? Die Stimme des Zacharias wird neu geboren, wie die seines Sohnes Johannes, von dem es später heisst: Er sei der Rufer in der Wüste.

## Die göttliche Kraft einer Frau

Es ist in diesem Evangelium wichtig, wer zu Wort kommt. Nicht die Könige, Hofdichter, ja selbst der Priester verstummt. Gottes Wirken wird bei den Obdachlosen, den einfachen Hirten, der alten oder ehelos schwangeren Frau sichtbar.

Das Lukasevangelium zieht Parallelen und Kontraste mit der Figur des Engel Gabriels. Als Gabriel der Maria erscheint, erschrickt sie zwar, fällt aber nicht um. Auch auf ihren Zweifel «Wie soll das geschehen?» (Lk 1,34) reagiert der Engel im Vergleich zu Zacharias nahezu sanftmütig. Beschreibt die «Kraft Gottes» nun nicht mehr den Engel, sondern die Kraft in dieser jungen Frau? Als Maria die ebenfalls schwangere Elisabet besucht, sind beide Frauen erfüllt von dieser göttlichen Kraft. Marias Rede im berühmten Magnificat entspricht so gar nicht dem Bild, was häufig von Maria gezeichnet wird. Der Lobpreis Mariens könnte auch als politische Kampfansage verstanden werden.

## Nichts übrig für Reiche

Marias lange Rede (Lk 1,46–55) über die Umkehrung der Machtverhältnisse zeugt von tiefer Verwurzelung der lukanischen Erzählung in der jüdischen Schrift. Sie erinnert an die Erzeltern, an die rettende Gottheit Israels und zitiert viele tröstenden Psalmen. Dass Mächtige von ihrem Thron stürzen und Hungrige mit Gutem genährt werden, die Reichen aber leer ausgehen, steht im Zentrum der lukanischen Verkündigung. Dass der Friedensbringer in einer Futterkrippe fern ab der Heimat und nicht

## Erste biblische Rauhacht

[KW] Am 29. Dezember findet um 17.30 Uhr in der Loge (Moosstrasse 26, Luzern) die erste biblische Rauhacht statt – ein Erzählabend zur göttlichen Schöpfung. Erzählungen von Anfängen aus der Tora, aus dem «Hohelied der Liebe» und was am Ende neu wird ...

Erzählerinnen: Moni Egger, Marie-Theres Rogger und Katja Wissmiller. Harfe: Lea Wissmiller, Altersempfehlung: ab 16 Jahren. Reservation wegen beschränkter Platzzahl empfohlen: [info@bibelwerk.ch](mailto:info@bibelwerk.ch)

in einem Palast geboren wird, soll keine Erzählung sein, über ein niedliches Kind im Stroh. Solch eine Erzählung soll die Herzen der Mächtigen erschüttern und die der Erniedrigten trösten.

# Positive Bilanz zum Gedenkjahr

**Elf Kernprojekte organisierte der Trägerverein, über 200 Mitmachprojekte koordinierte er im Gedenkjahr zum 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe.**

Interview von Sylvia Stam / kath.ch / eko

**Der Trägerverein wollte die Botschaft von Niklaus von Flüe in die Welt tragen, hiess es vor einem Jahr. Ist Ihnen das gelungen?**

*Beat Hug, Projektleiter:* Ja, das ist uns gelungen. Das Leitmotiv «Mehr Ranft» war uns von Anfang an ein Kompass. Es ist eine Reduzierung der Botschaft von Niklaus von Flüe: Er steht für Gemeinsinn, Toleranz, Eigenverantwortung, Genügsamkeit. Natürlich ist es wichtig, die Ranftschlucht vor Ort zu besuchen, aber das Leitmotiv hat über den Ort hinaus grosse Verbreitung gefunden.

**Sie haben auf Diversität gesetzt, um den Ranft zu entlasten. Dennoch bleibt der Eindruck von quantitativ vielen Veranstaltungen.**

Quantitativ ja, aber wir haben mit diesem dezentralen Ansatz jedes Mal andere Leute angesprochen: Es gab kirchliche Feiern oder Zugänge über die Kunst. Die Veranstaltungen blieben in einem fokussierten Rahmen.

**Haben Sie mit den Projekten Leute erreicht, die Niklaus von Flüe noch nicht kannten?**

Wir haben auch ganz neue Bevölkerungskreise erreicht. Ich denke an das Projekt «Jugend erklärt Niklaus von Flüe», bei dem wir über hundert Schulklassen besucht haben. Die Schülerinnen und Schüler sind so auf eine neue historische Figur gestossen. Auch mit dem «mobilen Erlebnis Niklaus von Flüe unterwegs» haben wir Leute erreicht, die keinerlei Vorwissen hatten. Auch die Tatsache, dass unser Gedenkbuch bereits in dritter Auflage erschienen ist, zeugt von einer grossen Verbreitung.

**Dorothee von Flüe ist die Entdeckung des Gedenkjahres. Brauchte es das Gedenkjahr, um sie zu entdecken?**

Ich glaube, es brauchte die heutige Zeit dazu. Vor nicht allzu langer Zeit hatten Frauen in der Geschichte und in der Gesellschaft nicht dieselbe Rolle wie heute. Für den Trägerverein war klar, dass man ein Gedenken daher anders bestreiten muss als vor 100 Jahren. Wir wollten hervorheben, dass es ohne Dorothee Wyss keinen Niklaus von Flüe gibt. Allerdings weiss man leider nur sehr wenig

über sie. Im Jubiläumsbuch ist immerhin die bislang grösste Textsammlung zu Dorothee zusammengetragen worden.

**Gab es besondere Reaktionen auf einzelne Projekte?**

Schöne Reaktionen gab es beispielsweise beim nationalen ökumenischen Gedenktag am 1. April in Zug, wo viele Menschen Zeugen wurden von einer historischen Annäherung der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Landeskirche. Das gegenseitige Schuldbekenntnis war tief berührend und konnte so nicht erwartet werden.



Unglaublich bereichert fühlt sich Projektleiter Beat Hug. Bild: zVg

**Das Jubiläumsjahr ist vorbei – was bleibt?**

Viele Menschen haben neue Facetten von Niklaus von Flüe kennenlernen können. Dies war auch dadurch möglich, dass wir ihn nicht auf seine letzten 20 Lebensjahre als «Bruder Klaus» oder auf den katholischen Landesheiligen reduziert haben. Wir haben ihn stattdessen als Persönlichkeit unabhängig von den Konfessionen gezeigt. Dies wird bleiben und ebenso die Netzwerke, die entstanden sind, etwa unter Kunstschaffenden. Die Werte, die er verkörpert, haben zudem einen zeitlosen Bestand über das Gedenkjahr hinaus.

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

9.12.: Edith Birbaumer, Luzern  
16.12.: Arnold Landtwing, Einsiedeln  
23.12.: Catherine McMillan  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Katholischer Gottesdienst

Aus der Stadtpfarrkirche St. Pankratius in Roding  
17.12., 9.30 Uhr, ZDF

Aus Gentilino

25.12., 11 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Katholische Predigten

17.12.: Michael Pfiffner, Uznach  
24.12.: Adrienne Hochuli, Zürich  
25.12.: Vreni Ammann, St. Gallen  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

10.12.: M.-Claude Lottenbach, Schwyz  
17.12.: Ursula Ruhstaller, Schattdorf  
24.12.: Markus Blöse, Ennetmoos  
25.12.: Walter Ludin, Luzern  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

### 10.12.: 2. Adventsonntag Lesejahr B

Jes 40,1–5.9–11; 2 Petr 3,8–14;  
Mk 1,1–8

### 17.12.: 3. Adventsonntag (Gaudete) LJ B

Jes 61,1–2a.10–11; 1 Thess 5,16–24;  
Joh 1,6–8.19–28

### 24.12.: 4. Adventsonntag Lesejahr B

2 Sam 7,1–5.8b–12.14a.16;  
Röm 16,25–27; Lk 1,26–38

### 24.12.: Geburt Jesu, Heilige Nacht

Jes 9,1–6; Tit 2,11–14;  
Lk 2,1–14

### 25.12.: Geburt Jesu am Tag

Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6;  
Lk 2,15–20 oder Joh 1,1–18

### 26.12.: Heiliger Stephanus

Apg 6,8–10; 7,54–60;  
Mt 10,17–22

# Der lange Weg zum ersten Schritt dank Physiotherapie

**Watan und seine Zwillingsschwester kamen als Frühgeburten auf die Welt. Nach wenigen Monaten fiel den Eltern auf, dass ihr kleiner Sohn sich nicht so rasch entwickelt wie seine Schwester Sham. Eine Reportage aus dem Caritas Baby Hospital.**

Von Paul Martin Padrutt, Kinderhilfe Bethlehem

Watan ist noch keine drei Jahre alt. Mit seinem schelmischen Lächeln und seinem Augenaufschlag bezaubert er alle. Damit versucht er wettzumachen, was der Körper ihm versagt.

Der kleine Junge und seine Zwillingsschwester kamen in einem Krankenhaus in Hebron bereits im siebten Schwangerschaftsmonat zur Welt. Die Kinder entwickelten sich auf den ersten Blick normal. Nur mit dem Sitzen wollte es bei Watan einfach nicht klappen. Er fand kein Gleichgewicht, während seine Zwillingsschwester damit keine Probleme hatte. Die Mutter der Zwillinge ist eine gebürtige Jordanierin und ging mit Watan zum Arzt, als sie auf Heimatbesuch war. Der Arzt vermutete eine Hirnschädigung, die sich auf den Bewegungsapparat auswirke.

## Der Erstverdacht bestätigt sich

Watan kann seine Beine nicht richtig bewegen, weil seine Nerven und Muskeln nicht auf die Befehle des Gehirns reagieren. Entsprechende Physiotherapie kann viel bewirken – und so landete die Familie im Caritas Baby Hospital. Das Spital in Bethlehem ist

eine der ganz wenigen Einrichtungen im Westjordanland, die sich auf diese frühkindliche Physiotherapie spezialisiert hat. Da viele der motorischen Auffälligkeiten bei kleinen Kindern mit Schäden des Gehirns oder der Nerven zu tun haben, arbeitet die physiotherapeutische Abteilung sehr eng mit den Fachärzten der Kinder-Neurologie im Krankenhaus zusammen. In Palästina gibt es viele Kinder mit neuropädiatrischen Problemen, daher legt das Caritas Baby Hospital einen Schwerpunkt auf Neuropädiatrie und wird das Angebot in den kommenden Jahren weiter ausbauen.

## Ein dreifacher Glücksfall

Für Watans Familie stellte sich das Caritas Baby Hospital als dreifacher Glücksfall heraus. Erstens liegt es nicht weit von ihrer Wohnung in Bethlehem entfernt, zweitens ist die Therapie top und drittens liebt Watan das Physiotherapie-Team. Watans Eltern hoffen, dass er trotz seiner körperlichen Behinderung eine normale Schule besuchen kann. «Aus diesem Grund machen wir jetzt möglichst viel Physiotherapie mit ihm, auch daheim wird fleissig geübt.» Um all die Termine bei Ärzten oder der Physiotherapie unter einen Hut zu bringen, hat die Mutter

sogar den Führerschein gemacht. Eine grosse Hilfe ist auch, dass die erweiterte Familie ihres Ehemannes im selben Haus wohnt und sich alle um die Zwillinge kümmern.

## Mehr als 100 Stufen

Die Wohnung, in der die Familie lebt, liegt im fünften Stock und einen Aufzug gibt es nicht. Watans Schwester Sham kennt die Gefahren im Treppenhaus in- und auswendig und kann die mehr als 100 Stufen selbstständig bewältigen, während ihre Mutter Watan jeweils tragen muss. Mutter Azhar und Vater Shaban haben schon überlegt, die Wohnungen mit anderen Familienmitgliedern zu tauschen, aber das geht von den Platzverhältnissen her nicht. Die Familie sucht also nach einer neuen Bleibe, am liebsten in der Nähe der Verwandtschaft. Grosse Hoffnung haben sie nicht in absehbarer Zeit eine bezahlbare Wohnung zu finden. Denn als Hochzeitsfotograf verdient Watans Vater nicht ausserordentlich viel. Eine Krankenversicherung besitzt die Familie, wie die meisten in der Region, nicht. Deswegen klärt auch der Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals mit der Familie ab, wie sie ihnen bei den Kosten für die Therapiestunden entgegenkommen können. Denn für die intensiven Therapiestunden häuft sich am Ende des Monats trotz niedrigerer Tarife einiges an.

## Ein ganz besonderer Berufswunsch

Azhar hilft ihrem Mann häufig bei den Hochzeitsfotos. Die beiden sind beruflich und privat ein eingespieltes Team. Gemeinsam tragen sie das Schicksal, dass Watan anders ist und viel Zeit und Unterstützung braucht.

«Wie alle Mütter will ich nur das Beste für mein Kind. Ich hoffe einfach, dass er eines Tages für sich selbst sorgen kann.» Die junge Frau kämpft mit den Tränen, als sie von ihren Sorgen um Watans Zukunft spricht. Sie atmet tief ein, alle Sorgen und aller Druck scheinen für einen Moment wie weggeblasen.

Finanziert und betrieben wird das Caritas Baby Hospital im Westjordanland von der Kinderhilfe Bethlehem in Luzern. Spendenkonto: IBAN CH17 0900 0000 6002 0004 7

[www.kinderhilfe-bethlehem.ch](http://www.kinderhilfe-bethlehem.ch)



Bei jeder Übung kontrolliert Watan, ob seine Eltern zuschauen.

Bild: Rula Halawani



# Taizé-Treffen als grosse Chance für die Kirche Schweiz

**Der ehemalige Gemeindeleiter Martin Gadiant ist unterwegs, um das internationale Endjahres-Treffen der «Taizé»-Gemeinschaft in Basel mitzuorganisieren. Zum Basler Treffen werden Ende Jahr 15 000 junge Menschen erwartet.**

Von Georges Scherrer / kath.ch / eko

Martin Gadiant wirkte als Gemeindeleiter in Menzingen-Neuheim im Kanton Zug. Letztes Jahr ging er in Pension. Das war für ihn der Anlass, den Jakobsweg nach dem spanischen Santiago di Compostela unter die Füsse zu nehmen.

«Unterwegs macht man sich schon einige Gedanken», meint der rüstige Rentner. «Ich habe mir gesagt: Etwas kannst du noch tun, statt einfach nur die Pensionierung zu geniessen.» Ihm kam in den Sinn, in Taizé nachzufragen, ob er der ökumenischen Gemeinschaft irgendwie helfen könne. Er landete mit der Anfrage einen Volltreffer.

Ihm wurde gesagt, dass das kommende europäische Endjahres-Treffen der Gemeinschaft in Basel stattfindet. «Weil ich Taizé von früher her gut kenne, habe ich mich zur Verfügung gestellt.» Martin Gadiant kennt aus seiner Aktiv-Zeit als Seelsorger viele Menschen in der Kirche. Er gehörte zudem der Bundesleitung der «Jungen Gemeinde» an, welche ab den 1980er-Jahren das Ranfttreffen organisierte.

## Jede Pfarrei tickt anders

Nun hat er ein Zimmer in einem Pfarrhaus in Basel bezogen, um besser im fünfzehnköpfigen Vorbereitungs-Team aus Taizé integriert zu sein, das seit Anfang Oktober das Taizé-Treffen in der Rheinstadt organisiert.

Er pendelt von einer Kirchgemeinde zur nächsten und wirbt für die Anliegen des Treffens. In Basel werden Ende Jahr 15 000

«Die Rahmenbedingungen sind optimal, damit das Treffen in der Schweiz nachhallen wird.»

Martin Gadiant

Jugendliche aus ganz Europa erwartet. Diese müssen untergebracht werden. «Jede Situation, jede Pfarrei, jede evangelische Kirchgemeinde tickt anders», sagt Martin Gadiant.

«Ich erkläre den Leuten, dass sich vor allem Ehrenamtliche in der Gemeinde für das Basler Treffen engagieren sollen.» Viele Pfarrer und Pfarreiteams gehen davon aus,

sie müssten selber Hand anlegen. «Das geht aber nicht. Vielmehr sollen sie an die Leute



Martin Gadiant (unter dem Türscharnier ganz hinten) mit der Vorbereitungsgruppe des Taizé-Treffens.

Bild: Georges Scherrer

gelangen und diese motivieren zu helfen.» Diese können dann gemeinsam mit den «Permanents», die nach Basel kommen werden, die lokalen Treffen managen.

Für die Kirchgemeinden sei es «ein riesiger Gewinn», wenn sie sich für das ökumenische Treffen in Basel engagieren. «Aus ganz Europa kommen junge Menschen. Diese sind wie viele andere junge Menschen auf der Suche. Wenn man ihnen die Türe öffnet, ist diese eine wahnsinnige Bereicherung für die Kirchgemeinde.»

## Ein Treffen mit Nachwirkungen

Die Basler Vorbereitungsgruppe, der Gadiant angehört, will, wenn möglich, alle Jugendlichen in Gastfamilien unterbringen. «So entstehen Kontakte. Das Familienleben wird bereichert.» Bereits in der aktuell laufenden Vorbereitungsphase komme es zu

sehr vielen Begegnungen. «Das bevorstehende Taizé-Treffen ist nicht nur für die Region Basel eine Riesenchance, sondern auch für die Kirche Schweiz allgemein.»

Martin Gadiant ist überzeugt, dass das Treffen Nachwirkung haben wird. Er erinnert sich an ein Treffen in München. Nach diesem entstanden dort sechzig «Taizé-Gebete», an denen junge Menschen regelmässig teilnahmen, «Gebete, die offen sind für alle». Er kennt Leute, die noch nach Jahren den Kontakt zu den Gastfamilien aufrecht erhalten.

## Eine gute Mischung

Die jungen Menschen kämen aber schon aus unterschiedlichen Gründen an diese Treffen. Sie begleiten ihre Freundin oder die Kollegen an den Anlass, weil es sich um ein grosses Fest handle. Der «einfache Rahmen», in welchem die Menschen zusammenkommen und wo sie viel beten, mag diese Neugierigen überraschen, die Stille und der Gesang sie zu Beginn erstaunen. Doch möglicherweise springe der «Funke von Taizé» auch auf diese über.

«Ich glaube, die grossen Gebetstreffen und die kleineren in den Kirchgemeinden machen Eindruck. Die Jugendlichen werden auf einmal in diese spezielle Atmosphäre hineingezogen.» Nach rund zehn Endjahres-Treffen von Taizé, die Martin Gadiant mitgemacht hat, meint er: «Ich habe erfahren, dass die jungen Menschen offener werden, sich mehr für andere Jugendliche und auf einmal auch für die Kirche interessieren.» Wenn man eine Kirche «mit jungen Leuten und älteren Menschen vom Dorf füllt, dann gibt das eine gute Mischung.»

Die Nachhaltigkeit werde durch die lange Vorbereitungszeit gefördert. Seit Anfang Oktober und bis Mitte Januar weilen drei Taizé-Brüder und zwölf Freiwillige aus ganz Europa in der Schweiz, um in Basel und Umgebung für den guten Ablauf des Treffens zu sorgen. «Die Rahmenbedingungen sind optimal, damit das Treffen in der Schweiz nachhallen wird.» Davon ist der sechzehnte Mann im Vorbereitungsteam überzeugt.

🌐 <https://www.kath.ch/news/taize-prior-zum-jugendtreffen-2017-weil-basel-reformations-stadt-ist/>

# Initiative «Pro Pope Francis»: 57 500 unterschrieben

**Die Initiative «Pro Pope Francis», die den Papst gegen innerkirchliche Kritiker verteidigen will, zieht immer weitere Kreise. Auf der mehrsprachigen Website sind mehr als 50 000 Menschen aus 50 Nationen aufgelistet.**

Die immer grössere Resonanz von «Pro Pope Francis» in Deutschland belegt auch die aktuelle Beilage «Christ und Welt» des Hamburger Wochenblattes «Die Zeit», die den Wiener Theologen Paul Zulehner zu Wort kommen liess. Es gehe dabei nicht um eine Abstimmung über Papst Franziskus, sagte der Werteforscher Zulehner. Zur Debatte stehe vielmehr der Weg, «den die Kirche in den nächsten schwierigen Jahrzehnten einschlagen wird. Wir fordern gemeinsam mit dem Papst von Teilen der katholischen Kirche, sich nicht dauernd mit sich selbst zu beschäftigen und das Evangelium besser zu lesen.»



Papst Franziskus erhält durch eine Unterschriftensammlung Unterstützung. Bild: Pfarreiblatt-Archiv

## **Angriffe auf Papst haben «massiv zugenommen»**

Die Angriffe auf den Papst hätten «massiv zugenommen», sagte Paul Zulehner. Zentraler Auslöser sei dessen nachsynodales Schreiben «Amoris laetitia» (2016) gewesen, in dem Franziskus eine barmherzige Haltung zur Wiederverheiratung Geschiedener einnehme. Zuletzt sei der Eindruck entstanden, dass es nur noch papstkritische Stimmen in der Kirche gebe. «Das ist aber nicht wahr: Es existiert eine grosse, schweigende Unterstützung für den Papst», betont Zulehner. Der Widerstand gegen Franziskus komme von einer «relativ kleinen Gruppe», die «das Evangelium sehr legalistisch auslegt und – wie der Papst sagt – Gesetze wie Felsbrocken auf die Menschen wirft».

Zulehner warb zugleich für offene Gespräche. Man müsse denen zuhören, die kritische Bedenken äusseren. Pluralismus in der Kirche schade ihr nicht. «Aber es ist auch gut, dass es einen Papst der klaren Worte gibt.»

## **Grenze überschritten**

Die Gegner von Papst Franziskus hätten in der Diskussion um «Amoris Laetita» eine rote Linie überschritten, schreibt die reformorientierte Allianz «Es reicht». Die Allianz «Es reicht», zu der 14 reformorientierte Verbände und Gruppierungen der Deutschschweiz gehören, hält es durchaus für legitim, Papst Franziskus zu kritisieren, beispielsweise «wenn er jegliche Gender-Diskussion diffamiert». Eine Streitkultur in der Kirche sei grundsätzlich zu befürworten. Papst Franziskus verfolge jedoch auch

neue Ansätze, die sich mit den seit Jahren vorgebrachten Forderungen der Allianz deckten: mehr Eigenverantwortung für Christinnen und Christen, mehr Rechte für die einzelnen Bischöfe und die regionalen Bischofskonferenzen, weniger Macht für römische Kongregationen, kirchliche Dienste «nach pastoralen Kriterien anstelle von legalistischem Gehabe». Diese neue Kultur brauche Rückenwind, argumentiert die Allianz, «sodass sie auch nach einer nächsten Papstwahl weitergeführt wird.»

Die Initiative ist seit Mitte Oktober online. Bisher haben 57 500 Personen unterzeichnet. Papst Franziskus ist glaubwürdig durch sein soziales Engagement und er braucht öffentlich sichtbare Unterstützung. So lautet der Tenor unter den Schweizern, welche die Initiative «Pro Pope Francis» unterschrieben haben. Es handelt sich mehrheitlich um Theologinnen und Theologen, darunter nicht wenige Professorinnen und Professoren und einige geistliche Würdenträger.

## **Heraus aus dem Beobachterstatus**

Vorerst gezögert, die Initiative zu unterzeichnen, hat Eva-Maria Faber. Sie ist Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Theologischen Hochschule Chur. Die Initiative sei auch eine Reaktion auf eine Gruppe, die den Papst attackiere. Daher stelle sich die Frage, ob man dieser Gruppe nicht zu viel Bedeutung beimesse.

Dennoch sei Unterstützung für den Papst nötig, denn «ohne Unterstützung kann die-

ser Papst nicht viel erreichen.» Aus theologischen Gründen wären Alleingänge von Päpsten «nicht gesund», so die Fundamentaltheologin. Darum müssten mehr Menschen, «nicht zuletzt Bischöfe, aus den Beobachterrängen herauskommen».

Die Schweizer Bischöfe sehen das anders. Sie haben nicht unterschrieben, «weil sie ihr Amt selbstverständlich in Einheit mit dem Heiligen Vater verstehen und dies nicht explizit mit einer Unterschrift zu bestätigen brauchen», begründet Sprecherin der Schweizer Bischofskonferenz, Berger-Lobato, im Namen der Bischöfe.

Die Theologin und Autorin Jacqueline Keune meint: «Weil Franziskus – wie kaum einer vor ihm – mit seinen Worten und Zeichen daran erinnert, worum es im Eigentlichen geht und wie das Ganze einmal gedacht war», so Keune gegenüber kath.ch. Sie ist in der Theologischen Bewegung für



Die Churer Fundamentaltheologin Eva-Maria Faber zögerte vor dem Unterschreiben. Bild: Archiv

Solidarität und Befreiung und Basisgruppen-Bewegung Schweiz aktiv.

Der Kirche seien über Jahrhunderte Normen und Traditionen wichtiger gewesen als Menschen und Lebensrealitäten. Dabei gehe es nicht um Bewahren und Verwalten, so Keune, «sondern um die soziale Dimension der biblischen Botschaft und eine konkrete Lebenspraxis». [kath.ch/kap/eko]



# Frohe Weihnachten

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
18. Jahrgang  
Nr. 22–2017  
Auflage 18 000  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

**Herausgeber**  
Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen  
Telefon 041 870 11 50  
not.baertsch@martin-b.ch

**Redaktion**  
Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

**Redaktionsschlüsse Mantelteil**  
Nr. 1-18 (Mi, 27.12.–5.1.18.): Sa, 9. Dez.  
Nr. 2 (6.–19.1.): Fr, 22.12.17

**Redaktion der Pfarreiseiten**  
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

**Adressänderungen**  
Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

**Gestaltung und Druck**  
Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7, 8853 Lachen



**Leuchtende Kugeln an Weihnachten  
weisen auf den Glanz hin,  
der vom Kind in der Krippe ausging.  
Gott wurde Mensch und hat teil an aller  
menschlichen Bedürftigkeit.  
Jesus verweist auf alle Armen,  
Benachteiligten, an den Rand Gedrängten  
und Ausgeschlossenen unserer Welt.**

**Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser,  
ein gesegnetes Weihnachtsfest.**

**Eugen Koller, Zentral-Redaktor**

Bild: Pixabay Christmas Wallpapers 2017